

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: 8

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

17 Für alle Fälle

Das Designlabel Mox hat dieses Jahr vier neue Produkte in der eigenen Kollektion lanciert. Eines davon ist die Garderobe «Tris» des Designers Gerhard Geber. Sie besteht aus drei verchromten Rahmenrohren. Sie sind durch frei positionierbare Drehgelenke miteinander verbunden, was sie nach Belieben und Raum anpassen lässt. www.mox.ch

18 Flausen auf die Bühne

Was machen mit diesen Projekten, die in der Schublade liegen und einem immer wieder in die Hände fallen? Fertig ist ein Projekt nie, aber wenn es einem nicht aus dem Kopf geht und Qualität hat, muss es auf die Bühne und von da aus in andere Köpfe. Zum Beispiel bei Flausen, einer Veranstaltung nach dem Pecha-Kucha-Modell (HP 4/06). Hier erfährt man etwa, welches wilde Tier die Designerin Nicole Benz in einem Knopf im Tram (Foto) wiedererkennt und skizziert. Flausen findet neu alle drei Monate im Salon Rouge im Landesmuseum statt. www.flausen.ch

19 Fliegendes Dach für Ufenau

Der Verein «Freunde der Insel Ufenau» ist optimistisch: Seine Mitglieder wollen bis 2010 die Insel im oberen Zürichsee, die seit über tausend Jahren im Besitz des Klosters Einsiedeln ist, zu einem zeitgenössischen Ort der Gastlichkeit machen. Neben der Sanierung und denkmalpflegerischen Renovation des Pächterhauses und der Kirche, der ökologischen Aufwertung des südlichen Ufers, des Baus eines behindertengängigen Wegs sowie der Erneuerung der technischen Infrastruktur, soll auch Neues entstehen. Kein geringerer als Peter Zumthor soll es richten. Der Architekt hat für den «Ort der Stille» ein luftiges Sommerrestaurant entworfen. Das im aktuellen Zustand archaisch wirkende Projekt besteht aus einem 40 Meter langen und 15 Meter breiten blattförmigen Brettschicht-Holzdach, darunter liegt ein rauer «Küchenstein» aus Stampfbeton. Im Gastgarten darum herum sind die Bänke und Tische frei verteilt. Bewegliche Glaslamellen umschliessen auf einer Seite einen kleinen «Panoramasaal» – so können (wenige) Gäste den Ort auch bei Wind und Wetter geniessen. Das Projekt ist verheissungsvoll, nur fehlt noch das Geld. Für die maximale Bausumme von sechs Millionen Franken gibt es noch keine Zusagen.

20 Metropoly

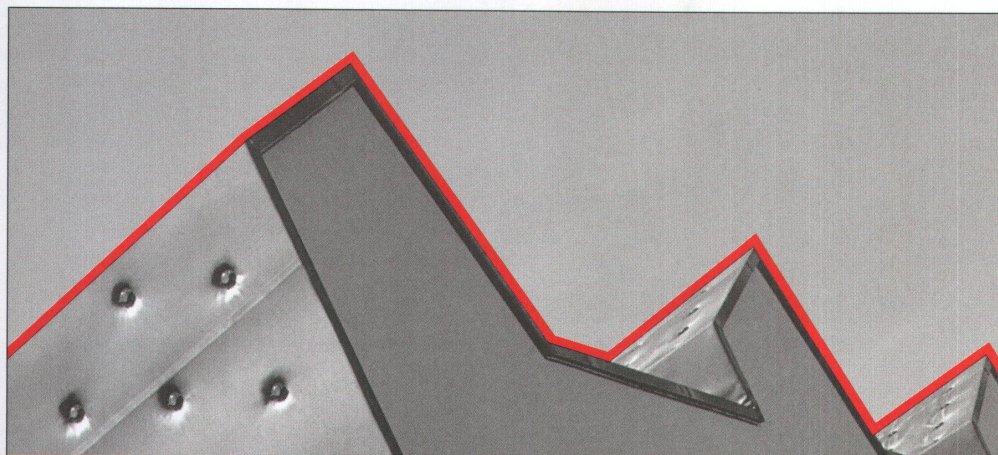
Der Verein Metropole Schweiz bemüht sich, Herrn und Frau Schweizer die Tatsache zu erklären, dass sie unterdessen in einem verstädterten Land leben. Eine Wanderausstellung «zum kosmopolitischen Stadtland» will das nochmals bekräftigen. Sie heisst «Metropoly, die urbane →

Jakobsnotizen Ein Ort fürs Design der kleinen Form

In Luzern ging kürzlich zum zweiten Mal die Design Biennale des Form Forum Schweiz über die Bühne: Mit Ausstellungen in Schaufenstern von Ladengeschäften, mit einer anmutigen Wettbewerbspräsentation, mit anderen kleinen Auftritten. Unsere Redaktorin Meret Ernst widmet der Vernissage Hochparterres meist gelesene Rubrik «Leute» auf Seite 52. Auch ich ging ab und zu hin, denn ich habe ein Herz für die Textilfrauen, die Keramiker, die Schmuck- und Gerätegestalter, die Möbelbauer und Kleidermacherinnen. Ich liebe ihre schöne Leidenschaft, ich kaufe ihre Tücher, Tische und Schüsseln. Eines abends sagten die Veranstalter: «Damit in zwei Jahren eine dritte Biennale sein kann, muss allerhand geschehen. So wie es war, kann es nicht mehr sein. Zu wenig Kraft, kein Geld, wer tut?» Eine schöne Veranstaltung verschwände und viel Herzblut der Leute um Brigitte und Tino Steinemann und um Ortrud Nicoloff, der Präsidentin des Form Forum Schweiz, würde zu Luft. Was ist zu tun?

Gewiss – von der Keramikschale über die Erörterung, wie Waren für alte Menschen gemacht sein sollen, bis zu «Design for Democracy» in Amerika ist alles Design und alles bemerkenswert. Dafür verdeckt die Design Biennale vor lauter Bäumen den Wald und trübt ihren Daseinsgrund: das Kunsthandwerk. Sein Schatz heisst Autorschaft. Seine Designer und Macherinnen stellen in meist geringer Arbeitsteilung schöne Gegenstände her, ein Auge auf den Werkbank, eines auf die künstlerische Ambition. Ihre Arbeiten sind nicht nötig, dafür luxuriös, nützlich und ab und zu in höchster Perfektion gemacht. Und sie schenken mir ein Stück romantische Lust: Ich eigne mir die Welt mit Gegenständen an, deren Geschichten ich mag, die ich mit mir durch die Jahre trage und die sie mir einst ins Grab legen werden oder oben drauf. Anders herum: Die Biennale von Luzern hat Zuversicht als Labor des Kunsthandwerks. Aus der Schweiz, aber auch aus der Welt. Die Biennale soll sich auf das Design der kleinen Form beschränken, es kreuz und quer fantasievoll ausloten und ein Fest der Autorinnen und ihrer Liebhaber werden.

Gewiss – die Idee, Autoren und Ladengeschäfte in Schaufenstern zu verbinden, ist gut. Doch die Biennale muss mehr mit ihrem Ort zu tun haben. Was ich traf, könnte auch an einem anderen Ort, zum Beispiel in Burgdorf oder in Bellinzona stattfinden. Blättert man die Teilnehmer durch, sind nur vereinzelte in Luzern zu Hause. Die regionalen Kunsthandwerker mit weitem Ruf und teilweise sogar Geld – die Schmuckfirma Gübelin, Baltensweilers Leuchten oder die Glasi Hergiswil zum Beispiel – wären wichtige Mitspieler. Auch zwei grosse Luzerner Themen fehlen: Die Musik und der Tourismus. Beide sind wie das Kunsthandwerk Branchen des schönen, guten und luxuriösen Lebens. Beide gut für Glamour und Geld, für handwerkliches Können und künstlerischen Ausflug. Soll Luzern die Biennale in ihr Herz schliessen, so helfen Verbindungen zu regionalen Leuchttürmen. Was ist gediegeneres Kunsthandwerk als das Können eines Geigenbauers? Was lieben Touristen mehr als die Kunsthandwerke, die bei Bucherer zu sehen sind? Was tue ich lieber als zuschauen, wenn Robert Niederer Glas bläst?



contec
sicher schnell
ABDICHTUNGEN AUS KAUTSCHUK

Architekt: sam Architekten, Zürich • Objekt: Blue Max, Männedorf • Dach: Contec

contec.ch • Tel. 0333 460 600